



Der Stuttgarter Wolfgang Triebe ist seit vielen Jahren im Deutschen Dart-Sportverband engagiert. *Foto: privat*

Wolfgang Triebe, Vorstandsmitglied des Deutschen Dart-Sportverbandes, erwartet durch den überraschenden Einzug ins WM-Halbfinale von Gabriel Clemens einen Boom

für die Sportart in Deutschland.



Gabriel Clemens hat durch seinen Einzug ins Halbfinale bei der Darts-Weltmeisterschaft in London für große Begeisterung und ein historisches Ergebnis gesorgt. So weit kam im „Ally Pally“ noch kein Deutscher. Der 55-jährige Stuttgarter Wolfgang Triebe, Organisator von Turnieren und Vorstandsmitglied des Deutschen Dart-Sportverbandes, sieht Deutschland in Sachen Darts aber „immer noch als Entwicklungsland an“.

Herr Triebe, wie ist es denn um Ihre eigenen Pfeilkünste bestellt?

Oh je, ab und zu mache ich noch bei Turnieren mit, fliege aber meistens als Erstes raus. Vor 20 Jahren war das noch anders, da konnte ich mich durchaus ein paar Runden durchsetzen.

Buchstäblich der große Wurf, sprich im Fernsehen zu erscheinen, blieb bei mir aber aus.

Was haben Sie Gabriel Clemens, dem „German Giant“, vor der WM zugetraut?

Ich weiß um seine Stärken, habe aber nicht, wie er trotz großem Selbstbewusstsein wohl auch nicht, erwartet, dass er bis ins Halbfinale vorstößt. Und schon gar nicht, dass er die Nummer eins, Gerwyn Price, so souverän mit 5:1 Sätzen wegmacht. Das war absolut der Hammer. Der sonst so coole Waliser war völlig hilflos.

Sie sind seit vielen Jahren am Puls der Szene, leisten Verbandsarbeit, organisieren seit 2019 Turniere. Wie würden Sie die Entwicklung des Darts-Sports beschreiben?

Wir hatten bereits vor einigen Jahren einen Boom, ausgelöst durch Max Hopp. Er hat als erster Deutscher 2012 bei der Weltmeisterschaft des Weltverbandes PDC teilgenommen. Die Corona-Pandemie hat den Aufschwung aber gestoppt, die Vereine mussten Mitgliedereinbußen hinnehmen oder lösten sich auf, was auch Folgen für den Ligabetrieb hatte.

Doch nun hat die Sportart hierzulande mit Gabriel Clemens ein noch besseres Zugpferd als Hopp. Erwarten Sie nach dessen jetzigem Erfolg einen noch größeren Hype?

Ja, auf jeden Fall. Ich rechne schwer damit, dass auch in Stuttgart sowohl die Mitgliederzahlen in den Vereinen als auch die Anzahl der Vereine an sich wieder steigen werden.

Warum hat es in Deutschland so lange gedauert, bis sich ein Spieler in der Weltspitze etabliert hat?

Deutschland ist, was Darts anbelangt, immer noch ein Entwicklungsland. Spieler mit viel Qualität gibt es schon immer. Es mangelte aber am Selbstvertrauen, um bei großen Turnieren mitzuspielen. Das ist mittlerweile anders. Erstmals nahmen in Gabriel, Florian Hempel und Martin Schindler drei Deutsche an der WM teil. Es schlummert hierzulande noch viel Potenzial.

Kann dieses Potenzial noch mehr herausgekitzelt werden, wenn sich auch herkömmliche Sportvereine für Darts öffnen? In den Niederlanden etwa, der Heimat des dreifachen Weltmeisters und aktuellen WM-Finalisten Michael van Gerwen (Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest), ist dies bereits üblich.

Davon bin ich überzeugt. Darts haftet hierzulande immer noch das Image des Kneipensports an, und viele Vereine haben sich aus den Gaststätten heraus gegründet. Dabei zeichnen einen guten Dartsspieler konditionelle Fähigkeiten aus. Wichtig sind eine gute Hand-Augen-Koordination und eine lange Konzentrationsfähigkeit – Dinge des alltäglichen Sports. Das erkennen mittlerweile auch die Sportvereine und gründen intern Abteilungen. Es sollten sich aber noch viel mehr Sportvereine für Darts öffnen. Beispielsweise hat der Karlsruher SC eine Abteilung gegründet. Der Sport birgt Mitgliederpotenzial, weil er auch ohne Altersbegrenzung auszuüben ist.